

WOLFGANG AMADÉ MOZART AN LEOPOLD MOZART IN SALZBURG

WIEN, 19. MAI 1781

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 598]

Vienne ce 19 de may 1781:

*Mon très cher Père!*

Ich weis auch nicht was ich zu erst schreibe, mein liebster vatter; denn ich kann mich  
5 von meinen Erstaunen noch nicht erholen, und werde es nie können, wenn sie so zu  
denken und so zu schreiben fortfahren; – Ich muß ihnen gestehen, daß ich aus keinen  
einzigem Zuge ihres briefes, meinen vatter erkenne! – wohl einen vatter, aber nicht,  
den Besten, liebvollsten, den für seine eigene und für die Ehre seiner kinder besorgten  
vatter – mit einem Wort, nicht – meinen vatter; doch, das war alles nur ein traum – sie  
10 sind nun erwacht – und haben gar keine Antwort von mir auf ihre Punkte nöthig, um  
mehr als überzeugt zu seyn, daß ich – nun mehr als Jemals – von meinem Entschluß  
gar nicht abstehen kann. – doch muß ich, weil meine Ehre und mein karackter bey  
einigen stellen, an empfindlichsten angegriffen ist, etwelche Punkte beantworten. –  
sie können es niemalen Gut heissen, daß ich in Wienn *Quitirt* habe; – Ich glaube, daß  
15 wenn man schon lust dazu hat |: obwohlen ich es dermalen nicht hatte, denn sonst  
würd ich es das erstemal gethan haben :| so würd es an dem orte an vernünftigesten  
seyn, wo man gut stehet, und die schönsten aus=sichten von der Welt hat. – daß sie es  
im gesichte des Erzbischofs nicht gut heissen können, ist möglich, aber mir können sie  
es gar nicht anders als Gut heissen; ich kann meine Ehre durch nichts anders retten,  
20 als daß ich von meinem Entschlusse abstehe? – wie können sie doch so einen Wieder-  
spruch fassen. – sie dachten nicht, als sie dieses schrieben, daß ich durch einen solchen  
zurückschritt der Niederträchtigste kerl von der Welt würd. – ganz Wienn weis daß  
ich vom Erzbischof weg bin – weis warum! – weis daß es wegen gekränkter Ehre –  
und zwar zum drittenmale gekränkter Ehre geschah – und ich sollte wieder öfentlich  
25 das gegentheil beweisen? – soll mich zum hundsput, und den Erzbischof zu einen Bra-  
ven fürsten machen? – das erste kann kein Mensch, und ich – am allerwenigsten, und  
das andere – kann nur Gott, wenn er ihn erleuchten will. –  
Ich habe ihnen also noch keine liebe gezeigt? – muß sie also erst itzt zeigen? – können  
sie das wohl sagen? –  
30 Ich wollte ihnen meinem vergnügen nichts aufopfern? – – –  
was habe ich denn für ein vergnügen hier? – daß ich mit Mühe und sorge auf meinen  
Geldbeutel dencke! – mir scheint, sie glauben ich schwimme in vergnügen und unter-  
haltungen. – O wie betrügen sie sich nicht! – das heist dermalen! – dermalen habe ich  
nur so viel als ich brauche – Nun ist die *Suscription* auf 6 *Sonaten* im Gang, und da  
35 bekomme ich geld – mit der *opera* ist es auch schon richtig – und in *advent* gebe ich  
ein *Concert*, dann geht es so immer besser fort – denn, in Winter ist was ganz gutes  
hier zu verdienen. – wenn das vergnügen heist, wenn man von einen fürsten los ist,  
der einen nicht zahlt, und zu tod *Cuionirt*, so ist es wahr, ich bin vergnügt; – denn,

sollte ich von früh Morgens bis Nachts nichts als denken und arbeiten, so würde ich  
 40 es gerne thun, nur um so einen – ich mag ihn gar beÿm rechten Nammen nicht nen-  
 nen, nicht um Gnade zu leben. – Ich bin dazu gezwungen worden, diesen schritt zu  
 thun – und da kann ich kein haarbreit davon mehr abweichen – ohnmöglich – alles  
 was ich ihnen sagen kann ist dieß, daß es mir |: wegen ihnen, nur wegen ihnen, mein  
 vatter :| sehr leid thut, daß man mich so weit gebracht hat – und das ich Wünschte  
 45 daß der Erzbischof gescheider gehandelt hätte, nur daß ich ihnen noch meine ganze  
 lebenszeit wiedmen könnte – ihnen zu gefallen, mein bester vatter, wollte ich mein  
 glück, meine Gesundheit, und mein leben aufopfern – aber meine Ehre – die ist mir –  
 und die muß ihnen über alles seÿn. – lassen sie dieses dem Graf *Arco* lesen und ganz  
 Salzburg. – nach dieser beleidigung – nach dieser dreÿfachen beleidigung, dürfte mir  
 50 der Erzbischof in eigener Person 1200 fl. antragen, und ich nehme sie nicht – ich bin  
 kein Pursch, kein Bub – und, wenn sie nicht wären, so hätte ich nicht das drittemal  
 erwartet, daß er mir hätte sagen können, scherr er sich weiter, ohne es für bekannt  
 anzunehmen; was sage ich: erwartet! – ich, ich hätte es gesagt, und nicht er! – mich  
 wundert nur, daß der Erzbischof so unbesonnen, an einem ort wie Wienn ist, so un-  
 55 besonnen hat handeln können! – Er soll also sehen, wie er sich betrogen hat; – fürst  
 Breiner und Graf *Arco* brauchen den Erzbischof, aber ich nicht. – und wenn es auf das  
 äusserste kömmt, daß er alle Pflichten eines fürsten, eines geistlichen fürsten vergisst,  
 so kommen sie zu mir nach Wienn; 400 fl. haben sie überrall – was glauben sie, was  
 er sich hier beÿm käÿser, der ihn ohnehin hasst, für schande machen würde, wenn er  
 60 das thäte! –  
 Meiner schwester würde es hier auch besser anstehen als in Salzburg – es sind velle  
 Herrschaftshäuser wo man bedenken trägt, eine Manspersonn zu nehmen – ein frau-  
 enzimmer aber sehr gut bezahlen würde. –  
 das kann alles noch geschehen. –  
 65 Ich werde ihnen mit nächster gelegenheit, da etwa h. v: kleinmaÿer, Beneckè, oder zet-  
 ti nach Salzburg reiset, etwas schicken um das bewuste zu bezahlen – das dünntuch  
 wird h. *Controleur* der heute weg ist, meiner schwester bringen. –  
 liebster, bester vatter, begehren sie mir was sie wollen, nur das nicht, sonst alles – nur  
 der gedanke macht mich schon vor Wuth zittern – *Adieu* – ich küsse ihnen 1000mal  
 70 die hände und meine schwester umarme ich von herzen und bin Ewig dero

gehorsamste Sohn  
 Wolfgang Amadè Mozart manu propria

75 [Adresse, Seite 4:]

de Vienne.

À

Monsieur

Monsieur Leopold Mozart

80 *maitre de la Chapelle de S: A: R:*

*l'archeveque de et à*

Salzbourg.